

Gefährliche Begegnung

Seit Tagen hatte der Wind aufgehört. Wir kamen nicht mehr voran. Sorgenvoll blickten wir uns um. Kein Lüftchen. Die See spiegelglatt. Plötzlich zeigte ein Matrose aufgeregt aufs Meer. In einer Entfernung von einer Seemeile sahen wir riesige Sägefische.

Sie schwammen mit unheimlicher Geschwindigkeit auf uns zu. Da bekamen wir einen Riesenschreck. Wir sahen, dass sie unser Schiff angreifen wollten. Im Nu waren sie da. Sie hatten es auf unseren Frischwassertank abgesehen.

Mit unheimlicher Wut schlugen sie ihre riesigen Sägen in die Schiffsplanken. Das Kreischen der Sägen klang fürchterlich in unseren Ohren. Es dröhnte durch das ganze Schiff. Sie sägten unseren Frischwassertank an. Wir hatten keine Waffen.

Plötzlich wurden sie unruhig. Ein fürchterliches Brüllen hallte über das Meer. Etwa hundert Seekühe kamen mit Gebrüll. Von Zeit zu Zeit steckten sie ihre riesigen Köpfe aus dem Wasser und brüllten wütend. Das war unser Glück. Seekühe und Sägefische sind wie Hunde und Katzen. Die Sägefische flohen vor der Übermacht.

Vor den Seekühen hatten wir keine Angst. Seekühe sind zufrieden, wenn sie gute Weidegründe haben.

Wir machten uns Sorgen, weil unser Trinkwasser durch die aufgesägten Planken ins Meer lief. Wir waren zum Verdursten verurteilt. Da kam mir die Idee meines Lebens. „Käppen“, sagte ich, „wir haben eine Ladung Heu an Bord. Die müssen wir unbedingt über Bord werfen. Die Seekühe haben das Heu längst gerochen. Siehst du nicht, wie gierig sie schnüffeln?“

„Bist du wahnsinnig?“, schrie er mich an.

„Unser Trinkwasser ist weg. Glaubst du, ich will auch noch unser Heu verlieren?“ „Käppen“, sagte ich, „wenn wir das Heu den Seekühen vorwerfen, bleiben sie hier, dann verdursten wir nicht. Ich war mal beim Bauern und kann melken. Ich springe über Bord und melke ein paar. Dann sind wir vor dem Verdursten gerettet.“

Der Alte erkannte sofort meine geniale Idee und gab den Befehl, einige Ballen Heu über Bord zu werfen. Und siehe da, die Seekühe schwammen dem Heu jauchzend entgegen und fraßen es gierig auf. An Heu mangelte es uns nicht. Wir hatten genug an Bord. Entschlossen sprang ich mit einem Lasso und einem riesigen Holzhammer über Bord. Die Seekühe waren so in ihr Fressen vertieft, dass sie mich nicht bemerkten.

Schnell betäubte ich die sechs größten mit dem Holzhammer. Ich band sie mit dem Lasso zusammen und zog sie in große Netze, die meine Freunde inzwischen hinuntergelassen hatten, zum Schiff. Tscha, und dann zogen wir sie an Bord.

Dort kamen sie langsam wieder zu sich. Wir legten ihnen Seile um und banden sie am Mast fest. Tscha, und dann habe ich sie jeden Morgen und jeden Abend fleißig gemolken. Wir waren vor dem Verdursten gerettet.

Später, als wir einen Hafen anliefen, ließen wir die Seekühe ins Meer, sozusagen aus Dankbarkeit, weil sie uns mit ihrer Milch das Leben gerettet hatten.

Dass mir der Bürgermeister von Lübeck für diese geniale Tat den Lebensretter-Orden mit Brillanten verlieh, mir ein schönes Auto schenkte und eine prächtige Villa an der Trave bauen ließ, wäre nicht nötig gewesen; denn für Milch habe ich mich von Kindheit an interessiert.



So eine Geschichte nennt man Seemannsgarn !!!!!!!

